

Der Kachelofen von Schloss Hellbrunn Ein Meisterwerk europäischer Hafnerkunst

Fürstenweg 37, 5020 Salzburg



Alle bereits erschienenen Hefte können Sie auf bda.gv.at als PDF herunterladen oder unter redaktion@bda.gv.at bestellen.

PDF Download

Das Bundesdenkmalamt fördert Arbeiten zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes in ganz Österreich. Wenn Sie diese Arbeiten unterstützen möchten, können Sie steuerbegünstigt spenden und Ihre Spende bestimmten Projekten widmen.

Informieren Sie sich über unsere Spendenaktionen auf bda.gv.at/service/spenden/spendenaktionen.html und spenden Sie unter Angabe des jeweiligen Aktionscodes für ein aktuelles Projekt oder stellen Sie Ihre freie Spende unter Angabe des Verwendungszwecks „Freie Spende“ für Förderungen in der Denkmalpflege zur Verfügung.



Spendenkonto
Bundesdenkmalamt 1010 Wien
IBAN: AT07 0100 0000 0503 1050

Spendenaktionen

Literatur: Rosemarie Franz, *Der Kachelofen*, Graz 1969 • Sibylle Kampl/Christoph Kühberger (Hg.), *Schaulust – Die unerwartete Welt des Markus Sittikus*, Salzburg 2016 • Herbert Nagel, *Kachelöfen des 15. bis 17. Jahrhunderts*, Darmstadt 1954 • Christa Svoboda (Hg.), *Alt-Salzburger Hafnerkunst, Model und Kacheln des 16. bis 18. Jahrhunderts aus der Strobl-Werkstatt*, Salzburg 1981

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich: Bundesdenkmalamt, Abteilung für Salzburg, Sigmund-Haffner-Gasse 8, 5020 Salzburg, bda.gv.at Text: Conny Cossa Fotos: Conny Cossa, Portland Art Museum, Portland, Oregon (USA), Inês Feliciano und Tiago Oliveira, Schlossverwaltung Hellbrunn (Foto Sulzer), Steinmetzmeister Erich Reichl GmbH Redaktion: Christiane Beisl, Elfriede Wiener Layout und Satz: labsal.at Design: BKA Design & Grafik Druck: Riedel druck © Bundesdenkmalamt 2022

Der Kachelofen von Schloss Hellbrunn

Ein Meisterwerk europäischer Hafnerkunst



© Bundesdenkmalamt, Conny Cossa



© Inês Feliciano und Tiago Oliveira



Cover/Unschlagrückseite © Bundesdenkmalamt, Conny Cossa

© Bundesdenkmalamt, Conny Cossa





Der Kachelofen von Schloss Hellbrunn

Ein Meisterwerk europäischer Hafnerkunst

Als Fürsterzbischöfe waren die Salzburger Landesherren nicht nur der katholischen Kirche verpflichtete Vertreter des Glaubens, sondern auch rauschende Feste feiernde, lebensfrohe weltliche Herrscher. Das berühmte, von Arsenio Mascagni geschaffene Porträt von Fürsterzbischof Markus Sittikus von Hohenems zeigt beispielhaft diese beiden Pole: der Fürsterzbischof ist hier mit seinen beiden größten Bauprojekten dargestellt. Vor ihm, in einem goldenen Rahmen, die Baustelle des Salzburger Doms, hinter ihm das von 1613 bis 1615 errichtete Schloss Hellbrunn mit seinem weitläufigen Park.

Zu den Glanzstücken der historischen Ausstattung von Schloss Hellbrunn zählt der berühmte Kachelofen im ehemaligen Esszimmer – kaum ein Buch zur Geschichte des Kachelofens kommt ohne diesen meist als „Strobl-Ofen“ bezeichneten Prunkofen aus. Im Gegensatz zu anderen Kachelöfen, die ab- und an anderer Stelle wieder aufgebaut wurden, steht der Kachelofen von Schloss Hellbrunn seit über 400 Jahren an derselben Stelle. Doch die Zeit hat ihre Spuren hinterlassen. Durch die in enger Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt durchgeführte Restaurierung steht der Ofen nun wieder sicher und gibt den Besucher:innen spannende Einblicke in die vielschichtige Welt des Markus Sittikus.

© Schlossverwaltung Hellbrunn, Foto Sulzer



Porträt Markus Sittikus von Hohenems, Arsenio Mascagni, Öl auf Leinwand, 235 x 143 cm

Ein Ofen voller Rätsel

1981 rückte die in der Salzburger Steingasse tätige Hafnerdynastie Strobl in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Eine Ausstellung des Salzburg Museums (SMCA) präsentierte der Öffentlichkeit einen spektakulären Fund: bei Bauarbeiten im ehemaligen Haus der Familie Strobl war in den 1970er Jahren, versteckt hinter dicken Putzschichten, eine große Zahl wertvoller Keramikmodeln ans Licht gekommen!

Lange galt der Kachelofen von Schloss Hellbrunn als Arbeit der Strobl-Werkstatt. Manche Details des Hellbrunner Ofens – zum Beispiel die von Engeln begleiteten Muschelkalotten – erinnern in der Tat stilistisch stark an die Strobl-Werkstatt. Aber ist der berühmte „Strobl-Ofen“ wirklich ein Meisterwerk dieser renommierten Werkstatt, deren Öfen unter anderem in Trient, Vaduz, Genf oder Zürich stehen und deren Kacheln sogar im New Yorker Metropolitan Museum of Art ausgestellt sind?

Am Hellbrunner Ofen findet sich auf einigen der kunstvoll bemalten Fayencekacheln das geteilte Wappen von Fürsterzbischof Markus Sittikus mit dem goldenen Steinbock von Hohenems und dem Wappen des Erzstifts Salzburg. Auf anderen Kacheln liest man jedoch die Jahreszahl 1608 – eine Zahl, die verwundert, da Markus Sittikus erst 1612 zum Fürsterzbischof gewählt wurde und der Bau von Schloss Hellbrunn erst 1613 begann.



Auch die Signatur „FSt“, die sich auf einer Kachel findet, gibt Rätsel auf. Die Buchstaben könnten für „Friedrich Strobl“ stehen, was die Theorie, dass der Ofen tatsächlich aus der Strobl-Werkstatt stammt, bestätigen würde. Im Zuge der Restaurierung wurde jedoch festgestellt, dass diese Signatur lediglich mit Ölfarbe aufgetragen, aber nicht gemeinsam mit der Glasur gebrannt worden war. Durch die intensive Beschäftigung mit dem Ofen kamen immer mehr Ungereimtheiten ans Licht: einige der Kacheln waren nach Glasur und Brand geschnitten worden, andere waren für ihren Platz hingegen zu klein, weshalb Fehlstellen durch besonders breite, der Dekoration der Kacheln entsprechend bemalte Fugen überspielt werden mussten.

Genauere Untersuchungen im Zuge der Restaurierung gaben darüber Aufschluss, dass die Kacheln des Ofens verschiedenen Händen zuzuordnen sind: einige stammen in der Tat aus der berühmten Strobl-Werkstatt, manche der Fayencekacheln mit ihren feinen, italienisierenden Arabesken- und Grotteskenmotiven brachte Markus Sittikus jedoch vermutlich von seinen Reisen mit. Erst beim Aufbau des Ofens im Schloss Hellbrunn wurde aus einer Vielzahl verschiedener Kacheln ein vielschichtiges Gesamtkunstwerk.



Numen vel dissita iungit

Der Hellbrunner Ofen steht an einer Zeitschwelle. Das aus Nürnberg übernommene Schema des architektonischen Aufbaues ist hier in überaus glücklicher Weise mit Formen der norditalienischen Renaissance vereint (Franz 1969, S. 109). Die Gliederung mit Gesimsen, Pilastern, Hohlkehlen und Kapitellen entspricht dem Formenkanon der Renaissance. Die prächtige Giebelbekrönung, die kraftvoll über die für den Ofen vorgesehene Nische hinausragt, lässt bereits den aufkommenden Barock erahnen.

Erinnern die architektonischen Detailformen des Ofens an den Süden, so ermöglichen einige der malerischen Motive einen Blick nach Norden. Dem engagierten Restaurator:innenteam war es möglich, einige Darstellungen konkreten Vorbildern zuzuordnen. Besonders spannend sind die teilweise präzisen Übernahmen von Motiven aus dem 1564 erschienenen Stichwerk „Die Geschichte des Heiligen Johannes“ des niederländischen Künstlers Philipp Galle, der in manchen Stichen wiederum auf vermutlich verlorene Werke von Maarten van Heemskerck zurückgriff. Dieser Rückgriff auf Vorbilder ist jedoch nicht als billiges Kopieren zu verstehen, sondern galt als Zeichen der Weltgewandtheit und Bildung von Künstler und Auftraggeber. So ist der zwischen Norden und Süden oszillierende Kachelofen von Schloss Hellbrunn nicht bloß Zeugnis Salzburger Hafnerkunst, sondern ein Kunstwerk von europäischem Geist.



© Bundesdenkmalamt, Comny, Cossa



© Portland Art Museum, Portland, Oregon (USA)

Philipp Galle, Die Geburt Johannes des Täufers (Zacharias schreibt den Namen Johannes auf eine Tafel), Tafel 2 aus der Serie „Die Geschichte Johannes des Täufers“, (Detail), 1564, Stich

Gift of Drs. Louis and Annette Kaufman, Portland Art Museum, Portland, Oregon, 82.93.50



© Inês Feliciano und Tiago Oliveira



© Portland Art Museum, Portland, Oregon (USA)

Philipp Galle (nach Maarten van Heemskerck), Salome erhält den Kopf Johannes des Täufers, Tafel 6 aus der Serie „Die Geschichte Johannes des Täufers“, (Detail), 1564, Stich

Gift of Drs. Louis and Annette Kaufman, Portland Art Museum, Portland, Oregon, 82.93.54

Obwohl der Ofen aus einer Vielzahl heterogener Kacheln zusammengesetzt wurde, bildet er ein konstruktiv und dekorativ einheitlich nach künstlerischen Gesichtspunkten gestaltetes Werk. Auf den Fayencekacheln sind Motive aus der Bibel, aus der antiken Mythologie und aus dem fürstlichen Leben dargestellt: Propheten neben astrologischen Symbolen, religiöse Themen neben Jagdszenen, das Wappen des Fürsterzbischofs neben humorvollen Details. In seiner Vielfalt ist der Ofen ein perfektes Spiegelbild der für Markus Sittikus in Hellbrunn erschaffenen bunten Welt. Die unbekleidete Venus und der trunkene Bacchus finden hier ebenso Platz wie Geschichten aus dem Leben Johannes des Täufers. Die Vermengung von weltlichen und religiösen Themen verbildlicht das Motto von Markus Sittikus, das im Festsaal von Schloss Hellbrunn an prominenter Stelle prangt: Numen vel dissita iungit – göttliche Macht verbindet selbst das Gegensätzliche.

Die Restaurierung

Aufgrund von abplatzenden, fragilen Glasuren, Rissen und Fugenbrüchen wurde ab 2019 ein umfassendes Restaurierungsprojekt in Angriff genommen. Nach einer ersten Sicherung durch Aufbringen von Japanpapier an besonders gefährdeten Stellen und Konsolidierung fragiler Hohlstellen begann die Suche nach der Ursache der genannten Schäden. Erste Studien hatten starke Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen zwischen der Innen- und Außenseite des Ofens aufgezeigt, die durch Herstellung von Möglichkeiten zur Luftzirkulation vermindert wurden. Eine genaue Bewegungsmessung und statische Analysen ergaben jedoch, dass der Ofen unter den von Besucher:innen verursachten Erschütterungen litt.



© Bundesdenkmalamt, Comy Cosca



© Erich Reichl GmbH

Erst die Öffnung des Fußbodens zeigte, wie prekär die Standfestigkeit des Ofens tatsächlich war: die vorderen, dünnen Eisenfüße, die vermutlich ursprünglich durch vorgeschobene keramische Ofenfüße den Blicken entzogen waren, standen auf losen Ziegelsteinen, die auf der Beschüttung des darunterliegenden Gewölbes auflagen. Über die Jahrhunderte war die Beschüttung nachgerutscht und hatte an Volumen verloren. Um den Ofen zu sichern, wurden die Unterbodenbalken verstärkt und unter größter Schonung der historischen Substanz zusätzliche Metallträger zur Abführung der Lasten eingebaut. Eine Überraschung brachte die archäologische Untersuchung der Beschüttung: zwischen Sand und Schutt fanden sich fein bemalte, abgebrochene Stücke des Kachelofens!



© Inês Feliciano und Tiago Oliveira



© Inês Feliciano und Tiago Oliveira



© Inês Feliciano und Tiago Oliveira

Erst nach der statischen Sicherung konnte die aufwendige Restaurierung beginnen. Nach sorgfältiger Entfernung von dicken Staubschichten und Freilegung der Kachelränder durch Entfernung überschüssiger Fugenmasse traten viele Details wieder ans Licht. Sogar auf der Rückseite des Ofens wurden malerisch gestaltete Fayencekacheln aufgedeckt, die nur mithilfe von Spiegeln betrachtet werden können. Fragile und hohle Glasurbereiche wurden gefestigt, verdeckte Kacheln freigelegt und die Fugen teilweise erneuert. Abgebrochene Elemente, wie zum Beispiel die Kugel der Giebelbekrönung, wurden wieder angebracht.

Welch große Wertschätzung dem Kachelofen von Schloss Hellbrunn von Anfang an entgegengebracht wurde, zeigen die Spuren einer Vielzahl historischer Restaurierungen aus den letzten Jahrhunderten. Als Teil der Geschichte wurden die historischen Retuschen und Eingriffe dort, wo sie die Stabilität und Lesbarkeit nicht beeinträchtigen, bewusst belassen.

Heute präsentiert sich der Kachelofen von Schloss Hellbrunn mit seinen Fehlstellen und seinem teilweise fragmentarischen Erscheinungsbild wieder als geschlossenes, authentisches Gesamtkunstwerk.



© Inês Feliciano und Tiago Oliveira



© Inês Feliciano und Tiago Oliveira



© Bundesdenkmalamt, Conny Cossa